

Zwei junge Mädchen betraten kurze Zeit darauf den Garten, um Blumen für ihre Herbarien zu sammeln.

„Sieh,“ sagte die eine, „da steht ein niedlicher Hahnenfuß.“

Und sie bückte sich, brach die unscheinbare Blume, küßte mit den frischen Lippen den glänzenden Tropfen fort, der in dem zierlichen Kelch zitterte, und legte sie sorgsam zwischen die Blätter des Buches, das sie in der Hand hielt.

Dann preßte sie das Buch fest, ganz fest zusammen, und mit einem unhörbaren Seufzer entfloß die kleine Blumenseele.

„Was bedeutet doch der Hahnenfuß in der Blumensprache?“ wandte sie sich fragend an ihre Gefährtin, und diese erwiderte ernst und leise:

„Du gibst mir neue Lebensluft.“

Prinz Anno und die kleine Amata.

Prinz Anno wohnte in einem Schloß, das aus Gold und Marmor aufgeführt war, denn sein Vater Ardo war König im Lande.

Wenn der kleine Prinz Anno morgens in seinem Bette erwachte, das aus dem feinsten Ebenholz geschnitten und mit Perlmutter und Bernstein kunstvoll ausgelegt war, dann standen schon mehr als ein halbes Duzend Diener bereit, ihm hilfreich beizuspringen.

Der eine zog ihm die Strümpfe an, der andere die Schuhe, der dritte wusch ihn, der vierte kämmte ihn, der fünfte streifte ihm die Höschen über, der sechste half ihm in die Weste, der siebente in den Rock, der achte reichte ihm die Schokolade, der neunte das feine Gebäck und hatte Prinz Anno Lust, während des Frühstücks ein Bilderbuch zu besehen, so wurde ihm sogleich eins von einem zehnten Diener in die Hand gegeben.

Die Kleider des kleinen Prinzen waren wie die seines Vaters aus Seide und Samt, reich mit Silber- und Goldstickereien, edlen Steinen und Spitzen verziert und auf dem braunlockigen Haupte trug er eine niedliche Krone von Gold, damit jeder gleich auf den ersten Blick wissen konnte, daß er einen Prinzen vor sich habe.

Daß Prinz Anno nur von goldenen und silbernen Tellern speiste